

# Der Kongress tanzt

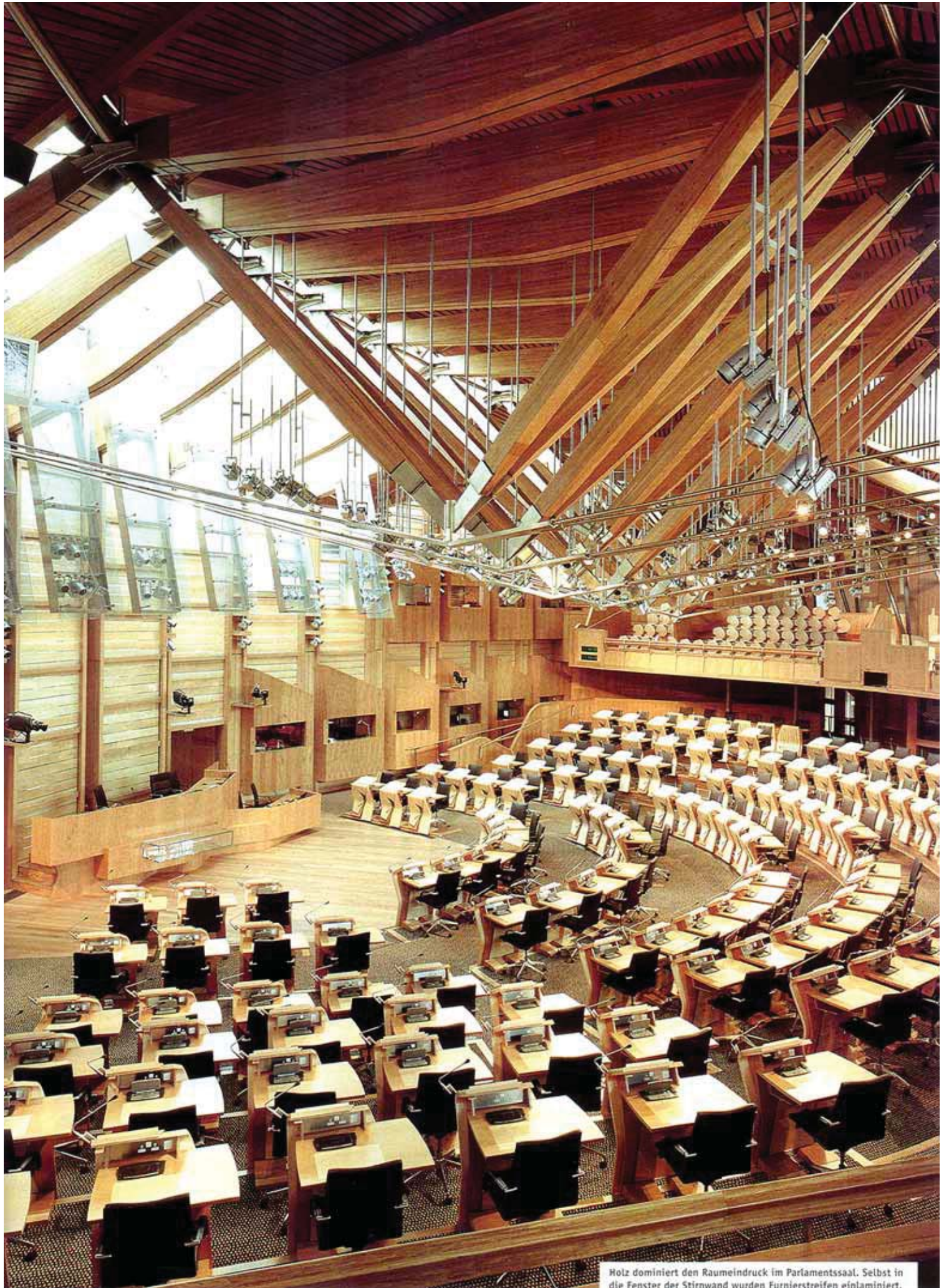
## Schottisches Parlament in Edinburgh

Felswände und wogende Wellen, Nordseegrotten und gestrandete Schiffe: Der Parlamentsneubau von EM-BT Arquitectos und ihren schottischen Partner-architekten RMJM zitiert ein ganzes Arsenal an Landschaftsmetaphern. Mit seinem kaum zu bändigendem Überschwang an Form und Bewegung suggeriert das Gebäude: Alles ist möglich – in der Architektur und vielleicht auch in der Politik. **Scottish Parliament in Edinburgh** Rock faces and surging waves, grottos and wrecked ships: The new Parliament building quotes a whole series of landscape metaphors. An exuberance of forms and movement suggests that everything is possible: in architecture and also maybe in politics.



Fotos: Duccio Mularimba (5), Christian Richers (2), Adam Eldor (2)





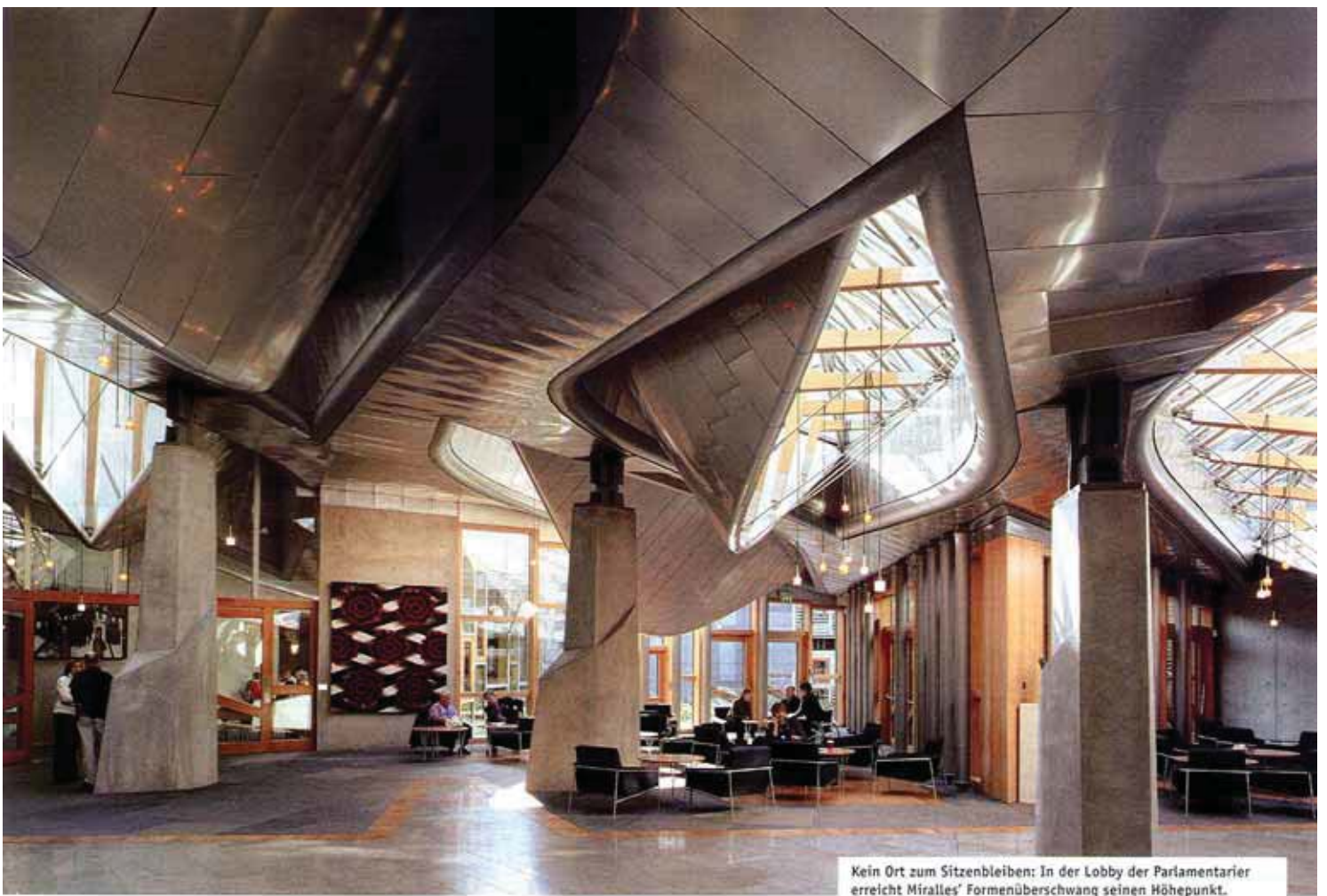
Holz dominiert den Raumeindruck im Parlamentsaal. Selbst in die Fenster der Stirnwand wurden Furnierstreifen einlaminiert.



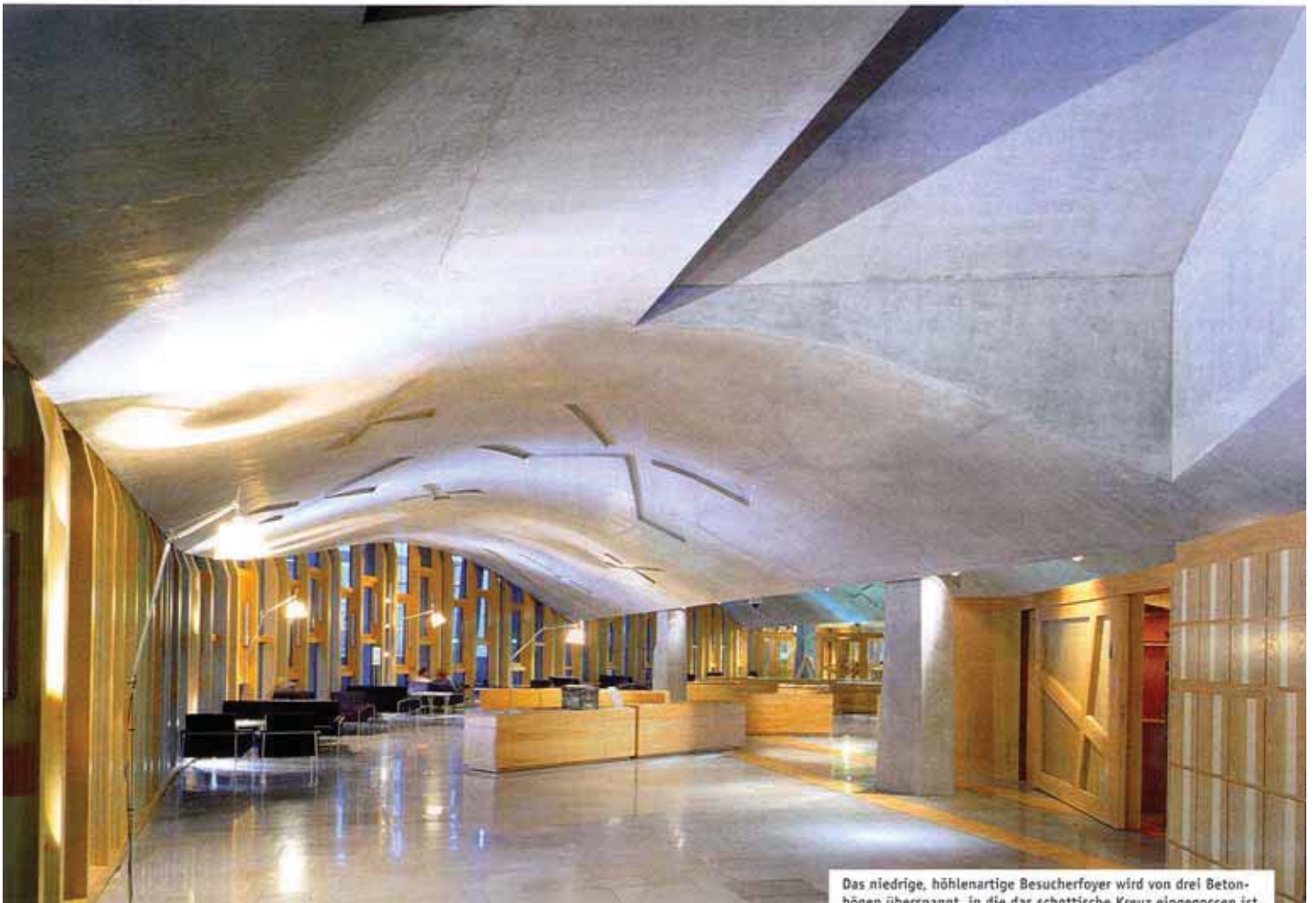


In den vier schiffsförmigen „Towers“ liegen die Sitzungssäle für Ausschüsse. Auch hier kehrt das Gewölbemotiv wieder.





Kein Ort zum Sitzenbleiben: In der Lobby der Parlamentarier erreicht Miralles' Formenüberschwang seinen Höhepunkt.



Das niedrige, höhlenartige Besucherfoyer wird von drei Betonbögen überspannt, in die das schottische Kreuz eingegossen ist.

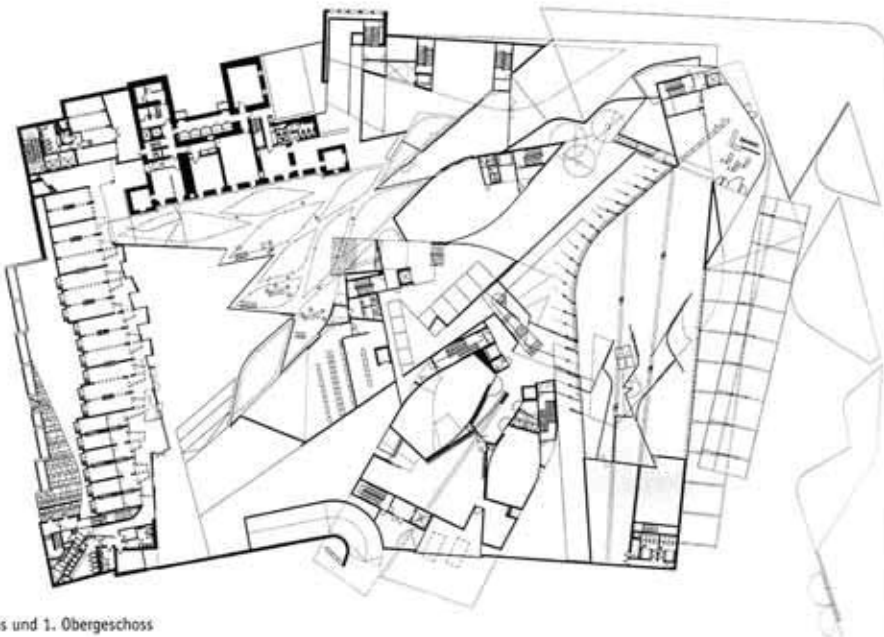
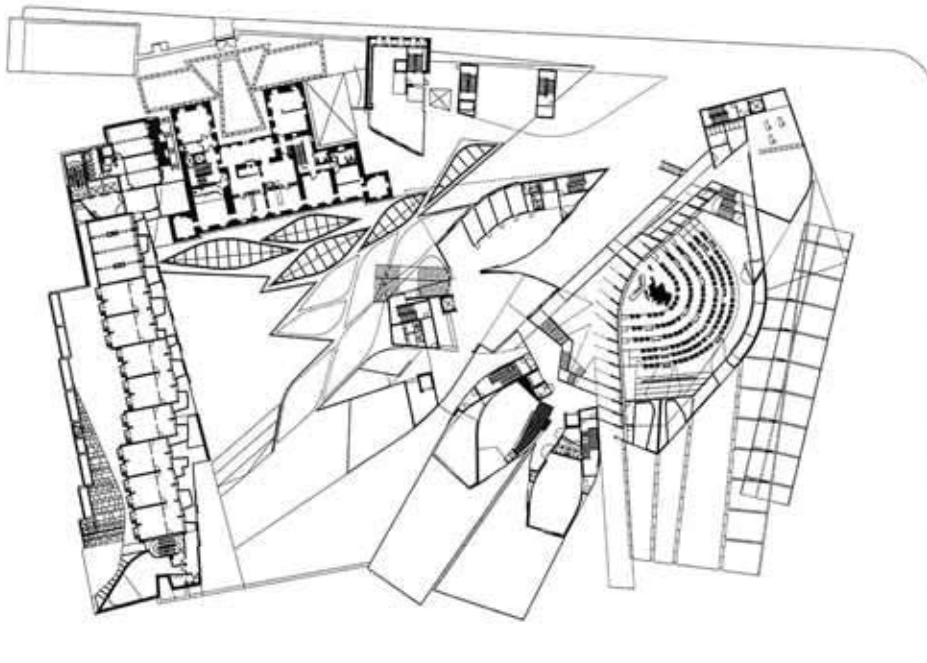




Mönchszellen gleichen die schmalen, langgestreckten Büros der Abgeordneten mit ihren Fertigteilgewöben.



Detail mit Wiedererkennungswert: Die Sitznischen der Abgeordneten stülpen sich als Erker aus der Fassade vor.



Erdgeschoss und 1. Obergeschoss

## &gt; Parlament, Edinburgh

**Entwurf:**

Enric Miralles,  
Benedetta Tagliabue  
EMBT Arquitectes Associats,  
Barcelona, mit  
M.A.H. Duncan, T.B. Stewart  
RMJM Scotland LTD

**Standort:**

Canongate/Reid's Close,  
Edinburgh

**Fertigstellung:**

Oktober 2004

**Weitere Informationen:**

siehe Register ab Seite 154

„Schottland ist eine Landschaft. Es ist keine Ansammlung von Städten“ schrieben Enric Miralles und Benedetta Tagliabue 1998 über ihren Siegerentwurf im Wettbewerb um das neue schottische Parlament. Selbst in der Hauptstadt Edinburgh ist die schottische Landschaft mit ihren Insignien allerorten präsent: Schiffe und Schafe, dunkle Wolkenketzen über grasbewachsenen Hügeln, ausgewaschene Buckelquader und dazwischen immer wieder Momente südländischer Heiterkeit: Schottland besitzt, unweit des 58. Breitengrades, Gärten mit subtropischer Vegetation – der wärmende Golfstrom macht es möglich.

Auch der Parlamentsneubau von EM-BT Arquitectos und ihren schottischen Partnerarchitekten RMJM verbindet nordische Schroffheit mit südlichem Laissez-faire. Die Architekten konzipierten das Haus als gebaute Landschaft; selbst dort, wo es sich ins orthogonale Straßennetz Edinburghs einfügt: Am Reid's Close, einer ruhigen Seitenstraße, liegen die Büros der 129 Abgeordneten. An ihren Granitfassaden kleben Erker mit Sichtblenden aus Eichen-Rundhölzern wie Schwalbennester in den Klippen der Nordsee. Eine Straßenecke weiter, unter dem dräuenden Felsklotz des Arthur's Seat, wird der Neubau vollends eins mit der Landschaft: Wie gestrandete Schiffe sitzen die vier „Towers“ mit ihren insgesamt sechs Sitzungssälen auf dem Rasen; sie ziehen lange Bugwellen in Form begrünter Landschaftsterrassen hinter sich her. Bewusst sparten die Architekten jegliche Repräsentationswut aus ihrem Neubau aus. Ebenso geschickt umgingen sie die Versuchung, ihrer „Schottland-schaft“ folkloristische Elemente einzuverleiben. Nur am Canongate, der historischen Hauptstraße zwischen Burg und dem königlichen Palast von Holyrood, wurden Bildmotive und Inschriften aus ganz Schottland in den vorspringenden Sichtbetonsockel graviert. Mit dieser „Wand der Wahlkreise“ entschädigt der Neubau Schotten und Touristen dafür, dass er sich an dieser Stelle gar zu festungsartig, aber vorschriftsgemäß attentatsicher, gegen ihre Flaniermeile abgrenzt. Der Besucher betritt das Gebäude von der Ostseite her. Unter einem weit auskragenden Vordach gelangt er zunächst tief hinunter in den Bauch des Gebäudes. Das Besucherfoyer ist ein kryptenartiger Raum unter dem Parlamentssaal, auf dem schwere Tonnengewölbe aus Betonfertigteilen lasten. Stürmische Zeiten herrschen dagegen in der jenseits der Türme gelegenen Lobby der Parlamentarier: Wild mäandriert die Decke

über Flure und Treppen, entzweigerissen durch Oberlichter, die wie Schnittwunden in der Blechverkleidung klaffen. Selbst die Betonstützen scheinen durch geheimnisvolle Torsionskräfte um die eigene Achse gewunden. Die Büros der Abgeordneten sind schmal, aber 15 Meter lang und naturgemäß nur spärlich belichtet. Mit Tonnengewölbe und extravagant geschnittene Sitznischen in der Fassade signalisieren sie eher mönchischen Rückzug vor der Öffentlichkeit als Repräsentation derselben.

Von außen merkwürdig verbaut, aber innen ungeheuer großzügig wirkt der Parlamentssaal mit seiner 225 Besucher fassenden Empore. Während Miralles den Betrachter über die Konstruktion des Gebäudes meist im Unklaren lässt, zeigt er sie hier offen und ungeschönt: Gewaltige, unterspannte Holzträger überdachen den elliptischen, 30 x 60 Meter messenden Saal. Zusätzlich ist die Decke als Hängewerk konstruiert: Schlanke, eng stehende Stützen in der hofseitigen Fassade tragen sowohl die Saaldecke als auch eine außen umlaufende Galerie für die Parlamentarier. Enric Miralles hat den Schotten ein großes und einzigartiges Vermächtnis hinterlassen. Dass die Kosten in sechs Jahren Bauzeit auf das Elfache explodierten, dass dieser Neubau jeden der 5,2 Millionen Schotten also rund 125 Euro kostete, steht auf einem anderen Blatt. Natürlich wurde eine Untersuchungskommission eingesetzt, die die Schuld weitgehend dem schottischen Verwaltungsapparat gibt. Trost suchen die Verantwortlichen unterdessen in einem erhofften „Bilbao-Effekt“, der dem Staat ein Vielfaches der investierten Summe zurückgäbe. Man sollte diesen Vergleich nicht allzusehr vertiefen. Denn „Bilbao“ bedeutet auch: Die Hülle ist alles, der Inhalt eher nebensächlich. Für ein Parlamentsgebäude ist das kein gutes Omen. js

“Scotland is a landscape, it is not an accumulation of cities”, commented Enric Miralles and Benedetta Tagliabue on their winning design for the new Scottish Parliament. Even in Edinburgh the insignia of the Scottish landscape are omnipresent: ships and sheep, dark clouds above grassy hills and (thanks to the Gulf Stream) gardens with subtropical vegetation. The new Parliament by EM-BT Arquitectos and their Scottish partner practice RMJM combines northern ruggedness with southern laissez-faire. The architects designed the building as a built landscape.